

Zielgruppe: Die 10.000 reichsten Deutschen

»Wenn Sie weniger als fünf Millionen Euro anlegen wollen, dann gehen Sie doch zu Ihrer Sparkasse um die Ecke.« So hatte der 2005 verstorbene frühere Chef Alfred von Oppenheim die Klientel der Bank beschrieben. Sein Nachfolger Graf von Krockow legte nach: »Unsere Zielgruppe sind die 10.000 reichsten Deutschen, die über 50 Prozent des gesamten Vermögens der deutschen Bevölkerung verfügen.« Er sagte das, als Kanzler Gerhard Schröder den Finanzminister Oskar Lafontaine aus der Regierung geworfen und die Steuern für Unternehmensgewinne und Großverdiener herabgesetzt hatte. Damals hatte die Bank 7.000 Kunden der High Society, so die Quelle-Erbin Madeleine Schickedanz, den Schaeffler-Clan, die Familie Riegel (Haribo), den Verleger Neven DuMont (*Kölnischer Stadt-Anzeiger*), den Schuhhändler Deichmann, die Oetkers, Haniels und ihresgleichen, auch das Erzbistum Köln und den glitschigen Spaßmacher Harald Schmidt. In Städten, wo weitere 1.000 potentielle High-Net-Worth Individuals – Kunden mit flüssigem Anlagevermögen ab zehn Millionen – ausgemacht wurden, gründete die Bank neue Filialen, so in Hamburg, München, Wien, Hongkong, Prag und Lugano. In Genf und Zürich hatte man schon traditionell empfangsbereite Niederlassungen. Die scheuen Oberschichtreue wurden von livrierten Bediensteten nach Terminvereinbarung in diskrete Beratungsbüros geleitet. Briefkastenfirmen in Luxemburg und Panama gehörten zum Angebot.

Am Immobilienprojekt Kölner Technisches Rathaus, mit dessen Hilfe die Domstadt mit überteuerter Miete bis 2028 ausgeplündert wird, sind oder waren als Anleger nicht nur die Neven DuMonts beteiligt, sondern etwa auch Ex-CDU-Schatzmeister Walter Leisler Kiep, Exboxweltmeister Henry Maske, Ex-BDI-Chef Dieter Murmann und Otto Wolff von Amerongen.

2006 hatte Bankchef von Krockow an Eides Statt erklärt, dass zwei Dutzend Aussagen in meinem Buch »Der Bankier. Ungebetener Nachruf auf Alfred von Oppenheim« (Nomen Verlag, Frankfurt 2006) falsch sind. Berliner Land- und Kammergericht wiesen die Hälfte der Krockowschen Behauptungen zurück. Ich habe den Grafen wegen mehrfacher eidlicher Falschaussage – darauf stehen bis zu drei Jahre Gefängnis oder Geldstrafe – verklagt. Die Berliner Staatsanwaltschaft stellte das Verfahren »wegen geringer Schuld« und »mangelnden öffentlichen Interesses« ein. Damals war der Graf ein wichtiger Mann. Einen Pleitebanker dagegen verurteilt die deutsche Justiz schon mal – und sehr milde. (wr)

<http://www.jungewelt.de/2015/07-11/018.php>